

Rotunde.
 Anzeigen-Boje
 Haupttreffer
 1000 Kronen
 Werth.
 eines Loses an den
 Rotunde ist täglich
 genommen der freie
 es verbunden.
 kann
 Risiko durch Aus-
 eines sehr gelüch-
 ohne Risiko
 Heinrich
 (397) 8-10

lt.
Bad
 Uhr Früh bis
 mittags bis
 tung.

er Wasserwert
 Zeitung noch
 gleitung vom
 seitens der
 nicht recht-
 an die Unter-
 aufstellen.
 auch zu machen
 Verlegung
 begonnen
 bogen, welche
 unentgeltlich
 und Kosten-
 pteft befragt.
 (437) 1-2
 ung.

u
 il eröffnet,
 r Actien das
 e am 1. De-
 mindest acht-
 langen, wird
 zu entrichten.
 Direction das
 Bestimmungen
 (303) 17
 tion.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
 der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Prämienversteigerung:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . 85 " — "
 Mit Zustellung in's
 Haus, monatlich 1 " — "
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
 genommen.

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expe-
 ditionen: in Budapest: Haasen-
 stein & Vogler, A. V. Gold-
 berger, in Wien: A. Oepelik,
 Haasenstein & Vogl r, Rudolf
 Moese, M. Dukas, H. Schallek,
 J. Danneberg; in Berlin:
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Danbe & Co.
Inserationspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Carondeille kostet beim ein-
 maligen Einrücken 7 fr., das
 zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
 5 fr. 5 B., eod. der Stempel-
 gebühr a 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Ardiach bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Alshilb bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sikrik bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 136. Hermannstadt, Freitag den 15. Juni 1894. 110. Jahrgang.

Das neue Ministerium Bekerle vor dem Parlamente.

Budapest, 12. Juni.
 Das neue Cabinet Bekerle hat sich heute den beiden Häusern des Reichstages vorgestellt. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß diese Antrittsvorstellung unter außerordentlicher Interessenahme aller politischen und auch nichtpolitischen Kreise vor sich ging. Aufsammlungen vor dem Hause, in den Couloirs ein Gedränge und Geschreie, auf den Tribünen die elegantesten Sommer Toiletten, deren vornehme Eigenerinnen auf das bei uns so seltene Schauspiel eines derartigen Debuts förmlich zu brennen schienen, der Saal selbst den Anblick einer dichten Fülle darbietend. Wenn man vor Beginn der Sitzung im Saale Platz genommen, hört man von Zeit zu Zeit begeisterte Ejzenrufe von den Couloirs herdringend. Dieselben werden laut, so oft ein Cabinetsmitglied in der Thüröffnung sich zeigt.

Minister-Präsident Bekerle: Gehehrtes Haus! Das auf die Demission des früheren und auf die Ernennung des gegenwärtigen Cabinets bezügliche allergnädigste königliche Rescript beehre ich mich mit der Bitte zu überreichen, daßelbe vorlesen zu lassen und zur Promulgation dem Magnatenhause zu übermitteln.
 Präsident: Das allergnädigste königliche Rescript wird vorlesen werden.
 Schriftführer Benjamin Perczel liest:
 Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w. und apostolischer König von Ungarn und Banerherren, den kirchlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem von Uns für den 18. Februar 1892 in Unsere Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Geliebte Getreue!
 In Würdigung der Gründe, welche Unser aufrichtig geliebter Getreuer Alexander Bekerle Uns unterbreitet hat, haben Wir mit Unserer Entschiedenheit vom 4. Juni l. J. seine Demission von seiner Stelle als ungarischer Minister-Präsident als von Uns angenommen erklärt; nachdem aber selber die Ursache der Demission beseitigt worden, haben Wir ihn zu Unserem Minister-Präsidenten von Neuem ernannt.
 Wobon Wir Ew. Getreuen hiemit verständigen. (Lebhafte Ejzenrufe rechts.)
 Denen Wir übrigens mit Unserer königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben. (Langanhaltende lebhaft Ejzenrufe rechts.)
 Budapest, am 9. Juni Eintausendachtundvierundneunzig.
 Franz Josef m. p.
 Alexander Bekerle m. p.

Präsident: Das allergnädigste königliche Rescript wird zur Promulgation dem Magnatenhause zugesendet und zu diesem Behufe der bezügliche Protocollpunkt authentisirt werden. (Zustimmung.)
 Minister-Präsident Alexander Bekerle: Gehehrtes Haus! (Hört! Hört!) Indem ich mich beehre, mit den Mitgliedern der neu constituirten Regierung das erste Mal in diesem geehrten Hause zu erscheinen und uns vorzustellen, muß ich eine doppelte Pflicht erfüllen. Zunächst muß ich Aufklärung darüber geben, was die frühere Regierung zur Demission bewogen hat, zweitens aber muß ich aufklären und motiviren, auf welcher Basis wir die Regierung neuerdings übernommen haben. (Hört! Hört!)
 Schon in der am 4. Juni stattgehabten Sitzung des geehrten Hauses habe ich es für meine Pflicht gehalten, anzumelden, daß die Regierung ihre Demission gegeben hat, weil sie in Betreff der ganzen Ausdehnung jener Vorlesung, welche sie in Verbindung mit der Ehrechenvorlage Sr. Majestät unterbreitet hat, damit die Durchführung der Vorlage im Magnatenhause gesichert sei, nicht so glücklich war, die Genehmigung der Krone zu erlangen. Namentlich erhielten wir nicht die Ermächtigung, zu erklären, daß insofern

die hinsichtlich der Ehrechenvorlage zwischen den beiden Häusern obwaltenden Gegenstände im Laufe der nächsten Verhandlung im Magnatenhause nicht ausgeglichen werden könnten, dieselben im Wege der Vermehrung der erblichen Mitglieder ausgeglichen werden.
 Wir hielten es damals aus zwei Gründen für nothwendig, um diese Ermächtigung zu erlangen. Erstens deshalb, damit die Durchführung des Ehrechenentwurfes im Magnatenhause thunlich gesichert und der Entwurf nicht der Gefahr ausgesetzt werde, compromittirt zu werden; aber zweitens auch deshalb, weil nach den Antecedentien die allgemeine Auffassung dahin ging, die Regierung verfüge nicht über jene Beweise des allerhöchsten Vertrauens, welche zur wirksamen Thätigkeit derselben nothwendig sind und mit welchen sie die Landesangelegenheiten mit Erfolg weiterführen kann.
 Um zuerst von dieser letzteren Frage, vom Vertrauen, zu sprechen (Hört! Hört!), müssen wir die Frage des Vertrauens durch unsere auf demselben Standpunkte wiederholt und neuerlich erfolgte Betrugung als geklärt betrachten (Wahr! So ist's! rechts) und da ich die allerhöchste Ermächtigung erhielt, zu erklären (Hört! Hört!), daß Sr. kaiserliche und apostolische königliche Majestät hinsichtlich der politischen Nothwendigkeit der kirchenpolitischen Vorlagen mit seiner Regierung übereinstimmt (Lebhafte Ejzenrufe rechts) und es unter unseren Verhältnissen auch seinerseits entschieden für eine politische Nothwendigkeit hält, daß diese je früher Gehehrtes erlangen (Langanhaltende lebhaft Ejzenrufe und Rufe rechts: Es lebe der König!); diese allerhöchste Ermächtigung berechtigt mich zur Voraussetzung, zur begründeten Hoffnung, daß im Hinblick darauf, daß die große Mehrheit des Abgeordnetenhauses wieder für diese Vorlage eingetreten ist und auch die Krone diesen Standpunkt der Regierung fördert, indem sie diese Vorlagen für eine politische Nothwendigkeit declarirt, auch der dritte Factor der Gehehrten sich beugen und die politische Nothwendigkeit dieser Gehehrten anerkennen wird. (Zustimmung rechts.)

Dadurch sind wir in die Lage gekommen, an der Vermehrung der erblichen Mitglieder, als an einem sonst constitutionellen Mittel weiter nicht festzuhalten. (Zustimmung rechts.) Ja, gehehrtes Haus, unter solchen Umständen, nach solchen Antecedentien machten es uns eben die Rücksichten auf die Ruhe und Continuität der öffentlichen Zustände zur Pflicht, uns vor den Bedenken der Krone zu beugen und die treue Anhänglichkeit, welche wir unabänderlich für unsere Principien hegen, machte es uns zur Aufgabe, diese nicht im Stich zu lassen, sondern die Regierung neuerdings zu übernehmen. (Lebhafte Zustimmung und Ejzenrufe rechts. Rufe links: Hört! Hört!)
 Was das Programm der Regierung betrifft, erlaube ich mir nur zu erklären, daß wir in Allem unabänderlich an dem Programm festhalten, welches ich am 21. November 1892 auch im Namen meiner Collegen detaillirt vorzulegen die Ehre hatte. (Zustimmung rechts.) Einen Theil dieses Programmes haben wir schon verwirklicht, den anderen Theil aber, und zwar sowohl den kirchenpolitischen, wie auch den auf die Verwaltung und auf die wirtschaftlichen Fragen bezüglichen werden wir bestrebt sein, unverändert zu verwirklichen. (Zustimmung rechts.)

Deshalb halte ich es für überflüssig, mich in eine neuerliche Erörterung dessen einzulassen, was ich damals gesagt und seither hier unzählige Male wiederholt habe; ich schließe meine Worte daher nur damit, daß ich all' jene, die mit uns auf denselben principuellen Basis stehen, ersehe, uns zu unterstützen, jene aber, welche eine von unserer principuellen Basis abweichende vertreten, darum ersehe, unser Vorgehen in objectiver und nüchternere Weise zu beurtheilen. (Langanhaltende lebhaft Ejzenrufe rechts.)
 Julius Just: Gehehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich gedente, mich jetzt nicht in eine eingehende Kritik der Antrittsrede des geehrten Herrn Minister-Präsidenten einzulassen. (Lärm. Hört!) Ich will mich nur auf einige Bemerkungen in Betreff des Verlaufes der Krise beschränken und nur im Allgemeinen meinen Standpunkt dem neuen Cabinet gegenüber signalisiren. (Hört! Hört!) Der Verlauf der Krise hat meiner bescheidenen Ansicht nach nicht vollkommen den strengen Anforderungen des Parla-

mentarismus entsprochen. Die Regierungskreise hat, wie man wenigstens aus den zur Oeffentlichkeit gebrachten Mittheilungen schließen kann, der Umstand hervorgerufen, daß die Krone nicht geneigt war, der Regierung von den zur Sicherung des Schicksales der ehrechen Vorlage im Magnatenhause verlangten Garantien jene zu bewilligen, welche die dem Bedarfe entsprechende Vermehrung der erblichen Mitglieder bezweckte. (So ist's! auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Da sich aber die Regierung ohne diese Garantien nicht genug stark gefühlt und ohne diese Garantien keinen Erfolg ihrer Thätigkeit erhofft hat, gab sie ihre Demission. Ich könnte die Vermehrung der Zahl der erblichen Mitglieder im Allgemeinen, insbesondere aber in diesem Falle nicht billigen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Ich könnte dies nur in einem Falle acceptiren, wenn nämlich das Magnatenhaus seiner zeitgemäßen Reform stänbig und halbtjährig opponiren sollte. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Lebrigens handelt es sich jetzt nicht darum, ob wir die Vermehrung der erblichen Mitglieder billigen oder nicht, die Frage ist ausschließlich die, ob jenes Vorgehen, wonach das Cabinet auch ohne jene Garantien, deren Verweigerung es vor einigen Tagen für genug ernst hielt, um deshalb seine Demission zu geben, die Weiterführung der Regierung übernommen hat, mit den parlamentarischen Begriffen vereinbar ist? (Wahr ist's! So ist's!) Entweder war die Verweigerung der Regierung, daß sie ohne die verlangten Garantien im Stande sein wird, für das Wohl des Landes erfolgreich wirken zu können, eine ernste oder sie war es nicht. War dies ihre ernste Ueberzeugung, so hätte sie die Weiterführung der Regierung ohne diese Garantie nicht übernehmen dürfen, war sie aber keine ernste, so hätte die Regierung wegen dieser Frage der Krone gegenüber nicht die Cabinetsfrage aufzuwerfen und das Land ohne wahren Grund vor eine ernste Krise stellen dürfen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Ich muß aber bei diesem Anlasse auch meine Entrüstung darüber zum Ausdruck bringen, daß — so viel man wenigstens nach den Anzeichen urtheilen kann — auf den Verlauf der jetzigen Krise, wie es scheint, geheime, fremde und unberechtigte Factoren ihren Einfluß geltend zu machen trachteten. Ich hoffe, daß die Regierung aus der Vergangenheit klug geworden, jedem ähnlichen Bestreben mit der größten Energie entgegenzutreten wird; denn schließlich wollen wir ja selber unsere Angelegenheiten leiten und unseren Willen geltend machen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Die Nation konnte es nicht lange ruhig dulden, daß auf ihr Schicksal, jeder constitutionellen Auffassung entgegen, fremde, unberechtigte und geheime Factoren sich bestreben sollen, Einfluß zu üben. (So ist's auf der äußersten Linken.)

Das Programm der Regierung ist, wie wir erfahren haben, das alte geblieben. Es ist ganz natürlich, daß dem gegenüber auch mein Standpunkt der alte bleibt. Mein Standpunkt, wie auch der der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei ist viel klarer und bekannter, als daß ich mich nicht der Pflicht enthoben fühlen würde, denselben neuerlich zu skizziren. Deshalb erkläre ich ganz einfach, daß ich auch fernerhin an dem großen Werke des Ausbaues des unabhängigen, freien Ungarn theilnehmen werde. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)
 Ich glaube, die Zeit ist nicht mehr fern, wo in der Majorität des Landes die Ueberzeugung zur Reife gelangen wird, daß Ungarn auf der siebenundsechziger Basis nicht gedeihen kann (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken) und daß in dieser Richtung jedes Streben nichts Anderes, als nutzloses Experimentiren ist. (So ist's auf der äußersten Linken.)

Ebenso natürlich werde ich auch der gegenwärtigen Regierung gegenüber, sowie allen auf der 1867-er Basis stehenden Regierungen gegenüber einen oppositionellen Standpunkt einnehmen, die Thätigkeit und die ganze Politik der Regierung in jeder einzelnen Frage so wie bisher der strengsten und gewissenhaftesten Prüfung unterziehen, woraus ich aber keineswegs den Schluß ziehe (Hört! Hört!), daß ich bloß deshalb, weil eine Vorlage von meinen politischen Gegnern stammt, verpflichtet wäre, dieser Vorlage

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey.
 (27. Fortsetzung.)

Doctor von Hochstetten bekommt jetzt übrigens sehr viel Praxis, er hat an dem Sohne eines Ministers eine glänzende Cur gemacht und ist nun förmlich in die Mode gekommen. Gewiß macht er gute Carriere — Herr Brandau lobt ihn sehr! Wie schön muß es sein, ihn zum Freunde zu haben!
 Ich werde diesen Brief bald schließen müssen, die Spaziergänger werden nächstens zurückkehren — die Sonne hat meine Fenster bereits verlassen!
 O Seebaldchen, nun ist es Frühling! Wie habe ich ihn sonst so jubelnd begrüßt, wie flug ich durch Wald und Feld, wie schwoll mir das Herz vor Entzücken, wenn ich sah, wie die fahlen Zweige sich leise übergrünt, wenn ich fühlte, wie die Luft lind und weich mein Gesicht umspielte! — Grüßen Sie meinen Wald, den keinen dunklen Weiber, die große Wiese, den Buchenhain, Alles, Alles! Auch meinem Nero bestellen Sie einen Gruß — laden Sie mich nicht aus, er versteht ihn gewiß! Nehmen Sie nur seinen Kopf in Ihre beiden Hände und sagen Sie ihm recht eindringlich: „Nora läßt grüßen!“ Geben Sie Acht, wie verständig er Sie dann mit seinen klugen Augen ansieht und wie er Ihnen zum Dank die Hand leckt!
 Fahren Sie fleißig mit meinen Schafen aus, liebste Seebald, die lieben kleinen Thiere kommen sonst um ihre linke Munterkeit! — Mein schames Reh im Park muß eine neue Einzäunung haben, die alte taugt nicht mehr!
 An den Onkel lege ich ein Briefchen bei, daß ich schon gestern geschrieben — bitte, zeigen Sie ihm diesen Brief nicht, er grämt sich sonst,

daß ich mich so unbeschreiblich nach Hause sehne, — ich schreibe ihm stets zutrieben und im Grunde genommen, bin ich es ja auch — habe ich nicht meine Musik, die mich so glücklich macht? Sie schreiben mir bald einmal wieder und recht ausführlich über jede Kleinigkeit von daheim, — bitte, bitte! Es küßt Sie im Geist
 Ihre treue Nora."

Der elegante Hotelwagen stand wartend vor der Thür des stattlichen Hauses, welches die Vorsteherin eines Instituts junger Damen aus den besten Familien mit ihren Pflichten begebenen bewohnte.
 Vonore hatte ihren Oheim und Fräulein Seebald bis zur Treppe begleitet, man nahm Abschied von einander und verabredete für den kommenden Tag einen gemeinsamen Besuch in einer berühmten Gemäldeausstellung. Der alte Herr neigte sein graues Haupt und küßte seinen Liebling auf das weiche Haar, auf die kluge Stirn und die schwellenden Lippen, — so zärtlich, als gälte es ein Liebeswohl auf mehrere Jahre hinaus. Fräulein Seebald, die die Rechte ihres einzigen Böglinges liebevoll mit ihren beiden Händen umschlossen hielt, räusperte sich leicht, aber bedeutungsvoll.
 „Ja, ja, komme schon! Sofort! Was ich sagen wollte, mein Töchterchen — stehe Dich morgen in das neue Costüm, welches Du gestern trugst, es steht Dir so allerlieblich zu Gesicht! Und spiele heute nicht mehr Stundenlang Clavier, hörst Du! Es greift Dich entschieden an! — Gleich, liebste Seebald, gleich! — Ich hoffe, mein Kind, Du wirst morgen sofort bereit sein, wenn wir Dich holen kommen. Das lange Warten ist meine Sache nicht, wie Du weißt. Noch eins — ich bin ja gleich fertig! — Könntest Du uns nicht den ganzen Nachmittag morgen schenken? Wir sagen die Musikstunden für diesmal ab — um keinen Preis, m'inst Du? Na, na, wenn der alte Onkel nach jahrelanger Trennung — es ist ja fast ein Jahr! — jeden Augenblick Deiner Gegenwart genießen möchte, so ist das am Ende ein verzeihlicher Wunsch! Indessen, ganz wie Du willst, Kind, wie Du willst! Dieser Feuerreifer wird die Musik ist ja, im Grunde genommen, nur löblich! Also auf morgen, Schlag zwölf Uhr! Gib Deinem alten Onkel Reinhard noch einen Kuß — so! Bebe wohl,

mein Töchterchen! Da wäre ich endlich, liebste Seebald! Nun kann's losgehen."

Er reichte der etwas Sarkastisch lächelnden Dame galant den Arm und führte sie die Treppe hinauf, sein Gang war viel straffer und rascher, als sonst — das Podagra hatte sich entschieden gebessert.

Aus dem Fenster ihres Zimmers winkte Nora den Jassassen des schnell fortrollenden Wagens freundlich zu — der alte Herr warf Ruffhändchen hinauf, bis die Pferde um eine Straßenecke bogen, dann lehnte er sich behaglich zurück.

„Nun — was sagen Sie, beste Freundin, — was sagen Sie?“
 Fräulein Seebald zuckte etwas ungeduldig die Achseln.

„Das haben Sie mich bis jetzt jeden einzigen Tag gefragt, Herr Baron, sobald wir Nora gesehen hatten, — mitihm bereits acht Mal! — da ich aber weiß, wie gern Sie dieselbe Antwort hören, so will ich sie Ihnen auch heute in gewohnter Weise ertheilen! Ich finde das Mädchen ungläublich zum Vortheil verändert, in jeder Beziehung! Sie hat meine küßtesten Erwartungen übertroffen!“

Der Baron nickte mit stolzem Lächeln.
 „Die Directrice nannte sie einen der vielversprechendsten, talentvollsten Böglinge der ganzen Anstalt, sämtliche Lehrer loben ihren unverminderten Fleiß, ihre rasche Fassungsgabe und ihr klares Verstandniß — sie ist wie ausgewechselt, und, was das Schönste und Beste dabei ist, — sie ist trotz alledem unser warmherziges, ehrlich denkendes Kind geblieben, das wahr und unwahr, falsch und echt genau so fein und richtig unterscheidet und demgemäß beurtheilt, wie ehemals. Ich habe Ihnen oft schon, wenn wir Nora's Briefe lasen, für den glücklichen Zufall gedankt, das Mädchen herbeizuführen, liebe Freundin, — — daß ich aber eine so große, durch nichts getrübe Freude an meinem Liebling erleben würde, das hätte ich doch nicht gedacht und ich danke Ihnen nochmals für Ihre Energie, mit der Sie mir allem, kurzschichtigem Narren die Einwilligung zu Ihrem vortrefflichen Plan abnötigten!“

Opposition zu machen. (Lebhafte Zustimmung rechts und auf der äußersten Bank.)

Auch in dieser Hinsicht bleibe ich meiner bisherigen Haltung treu und werde daher jeder solchen Vorlage, welche mit den Principien der Unabhängigkeits- und Achtungsdirektions-Partei im Einklang steht, auch künftig keine Hindernisse bereiten. (Lebhafte Zustimmung rechts und auf der äußersten Bank.)

Dies hielt ich bei dieser Gelegenheit für notwendig. (Lebhafte Zustimmung.)

Graf Albert Apponyi: Gehehrtes Haus! (Hört! Hört!) Die Enunciation des geehrten Herrn Minister-Präsidenten besteht aus zwei Theilen. Im ersten Theile derselben erklärt er im Hinblick darauf, daß die Regierung zum größten Theil aus denselben Männern besteht, welche auch bisher auf den Ministerautentuis saßen, der allgemeinen Erwartung entsprechend, daß das Programm der Regierung sich nicht geändert hat, sondern daselbe ist, welches sie vor dem geehrten Hause entwickelt hat, als er zum ersten Male das Ministerpräsidium übernahm. Diese Erklärung findet Jedermann für sehr natürlich, gleichwie man es auch für natürlich hält, daß der geehrte Herr Minister-Präsident es nicht für notwendig hielt, die Zeit des Hauses mit der Wiederholung des damals entwickelten Programms in Anspruch zu nehmen. Dem gegenüber kann auch meine Erklärung sehr einfach und kurz sein. Auch ich und meine Principiengenossen stehen auf der Basis desselben Programms, mit welchem wir vor die Wähler getreten sind, welches wir bisher im Abgeordnetenhaus vertreten haben und auch fernerhin vertreten werden. (Zustimmung links.) Welche Abweichung zwischen diesem Programm und jenem der Regierung besteht, das weiß Jeder, der sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, ohne hin und auch ich halte es nicht für notwendig, dies eingehender zu entwickeln. In dieser Beziehung hat sich die gegenseitige Lage nicht geändert, sondern sie ist in jeder Beziehung die alte geblieben. (Wahr ist's! So ist's!) links.)

Der zweite actuelle Theil der Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten bezieht sich auf die Regierungskrise und an diesen will ich einige Bemerkungen knüpfen. (Hört! Hört!) Die Ausführungen des Herrn Minister-Präsidenten sind meiner Ansicht nach lückenhaft, sie helfen nicht all das auf, was vor dem Parlament kargelagert werden muß. Er hat einige während der Krise aufgetauchte, sehr wichtige Momente nicht einmal erwähnt, noch weniger aber ganz beleuchtet. Es ist ja allgemein bekannt und auch der Herr Minister-Präsident hat ja im Club der liberalen Partei eingehend, hier im Hause aber nur kurz gemeldet, daß Se. Majestät nach der Demission des Cabinets einen von aller Welt geachteten Staatsmann mit der Cabinetsbildung betraut hat. Es ist unmöglich, daß in dem Moment, wo dem Parlament in Folge einer auch von der Regierung anerkannten Pflicht über den Verlauf der Krise Bericht erstattet wird, dieses sehr wichtige Moment ganz unerwähnt und unaufgeklärt bleibe. (Zustimmung links.) Dies ist umso weniger möglich, weil an dieses Detail der Krise sehr viele Commentare geknüpft wurden.

Ich präcisire hier nur, was der geehrte Herr Abgeordnete Justiz gesagt hat und ich vollkommen billige. Ich glaube, daß es hier, insbesondere auf den Banken der Opposition, Niemanden gibt, der sich damit zufriedengeben könnte, daß auf die Leitung der ungarischen Angelegenheiten irgend ein, durch unsere Verfassung und durch das Gesetz ausgeschlossener Einfluß Geltung erlange. (Zustimmung links.) Wir müssen daher wissen, wenn im Verlaufe der Krise einem Staatsmanne ein Auftrag zur Cabinetsbildung erteilt wurde, auf wessen Rath das geschehen ist (So ist's!) links), welchen Standpunkt die Regierung dem gegenüber eingenommen hat. Wir müssen das umso eher wissen, weil diese Vertrauens im liberalen Club zu hochwichtigen Ereignissen Anlaß gegeben hat, welche die allgemeine Aufmerksamkeit im höchsten Maße auf sich gezogen haben. (Zustimmung links.) Sie rief im liberalen Club einen Beschluß hervor, welchen die ganze Welt als die Anmeldung des allgemeinen Striktes gegenüber dem seitens der Krone mit der Cabinetsbildung betrauten Manne deutete. (So ist's!) links. Heiterkeit und Lärm rechts.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe, geehrtes Haus. (Hört! Hört!)

Graf Albert Apponyi: Diese Deutung wurde dem Beschlusse der liberalen Partei nicht bloß in den oppositionellen, sondern auch in den, dieser Partei nachstehenden Blättern gegeben, so daß die geehrte liberale Partei in einer späteren Konferenz es für notwendig hielt, durch einen anderen Beschluß, welcher nicht weniger Aufsehen erregte, den ersten Beschluß zu interpretiren, ihm jene Spitze zu nehmen, welche demselben allgemein beigegeben wurde. (Zustimmung links.) Nun, geehrtes Haus... (Bewegung. Ruhe: Hört! Hört! Präsident: Ich bitte um Ruhe!)... entweder hatte dieser Beschluß der liberalen Partei, welche während dieser ganzen Krise den Beruf des ganzen Parlaments an sich riß, gegenüber der Vertrauens des Hauses eine verfassungsrechtliche Basis, welche nichts Anderes sein konnte, als die Kenntniß dessen, daß bei der Ertheilung dieses Auftrages unberufene Einflüsse zu Geltung kamen, dann hätten zwei Dinge nicht geschehen dürfen: Es hätte nicht geschehen dürfen, daß einem so wichtigen verfassungsrechtlichen Momente gegenüber die Opposition zwischen den Wänden des liberalen Club sich abspiele, sondern die Angelegenheit hätte hieher vor das Parlament gebracht werden müssen (Zustimmung links), zweitens hätte der Beschluß, wenn er auf einer verfassungsrechtlich berechtigten Basis stand, nicht durch einen späteren Beschluß modificirt und zurückgezogen werden dürfen. (Lebhafte Zustimmung links. Stürmischer Widerspruch rechts. Großer Lärm. Ruhe: Hört! Hört! Präsident läutet.) Wenn aber diese Basis fehlte, dann hat dieser Beschluß eine

Er hob die behauptete Rechte des umsonst protestirenden Fräuleins ehrsüchtigvoll an seine Lippen, — dann fragte er lebhaft: „Finden Sie das Kind nicht auch wunderschön?“

„Sie wird es noch immer mehr werden!“ versetzte die Dame. „Vorläufig ist ihre Gestalt noch nicht vollständig entwickelt — aber die Grazie ihrer Bewegungen, der — ich möchte sagen, fremdartige Zauber ihres Gesichts, die prachtvollen Augen — das Alles macht sie jetzt schon zu einer reizenden, unmöglich zu übersehenden Erscheinung! Sie gleicht gewiß ganz ihrer Mutter! War diese nicht auffallend schön?“

Baron Westerborn zog fassend die Augenbrauen zusammen. —

„Die brünettsten Frauen waren nie vorwiegend mein Geschmack; meine seltsame Schwester, die leider so jung sterben mußte, war blond, mit wunderbar schönen blauen Augen, — und — auch sonst — ich hatte stets eine ausgeprochene Vorliebe für Blondinen! — Die Schwägerin galt allerdings für eine Schönheit ersten Ranges, sie hatte blaueschwarzes Haar und eine dunkle Hautfarbe, — Nora hat die hellbraunen Locken und das zarte, frische Colorit meines verstorbenen Bruders geerbt — die Augen und die graziose, biegsame Gestalt hat das Kind allerdings von ihr, ebenso das Mündchen, welches Frau Jadwiga — so hieß die stolze Polin — ganz besonders verächtlich und geringschätzig zu versehen verstand! Sie verstand es, Personen die ihr mißliebig waren, auf eine unnahehaltliche Art zu ignoriren. Ich habe nie zu den begehrtesten Verehrern meiner vielbewunderten, allgemein vergötterten Schwägerin gehört — zum Glück hat unsere Kleine nichts von den verblüffenden Stolz und Uebermuth ihrer Mutter geerbt; sie ist eine edle Westerborn, ganz der Charakter unseres seligen Vaters, nobel und einfach in ihren Gesinnungen, Wort und That getreulich verbindend!“

Fräulein Seebald drückte mit Wort und Blick ihre lebhafteste Zustimmung aus — es war ersichtlich, daß sie des Barons unendliche Liebe für Nora theilte und nur dem Gegenstand derselben gegenüber mit den Aeußerungen ihrer Bärtlichkeit abfällig etwas sparsamer umging. — (Fortsetzung folgt.)

äußerst bedenkliche Natur gegenüber den unabweisbaren constitutionellen Prärogativen der Krone. (Zustimmung links.) Diese Episode kann und darf daher nicht mit Schweigen übergangen werden. Das ungarische Parlament hat das volle Recht sowohl hinsichtlich der Antecedenten als auch der Consequenzen amtlich Aufklärungen zu erhalten. (Lebhafte Zustimmung links.)

Aber auch in Betreff der Erklärung der Thatsachen finde ich die Mittheilungen des Herrn Minister-Präsidenten nicht befriedigend. Es ist jedenfalls eigenbümlich, daß eine Regierung der Krone gegenüber die Vertrauensfrage aufwirft, weil sie für eines jener Mittel nicht die Genehmigung der Krone erlangen konnte, welche sie zur erfolgreichen Weiterführung der Geschäfte für notwendig hielt, oder, um mich concreter auszudrücken, zur Herstellung der Eintracht zwischen beiden Häusern des Reichstages in der Frage des Ehrengeldentwurfes, und wenn dann dieselbe Regierung wieder ihren Platz einnimmt, ohne diese Garantien erhalten zu haben. (Zustimmung links. Bewegung rechts.)

Der geehrte Minister-Präsident will wohl diese Abweichung damit erklären, daß in der Ermächtigung zu der hier abgegebenen Erklärung die vollkommene Uebereinstimmung der Krone mit der Politik der Regierung, ein Erfolg für die verlangte Garantie für die Vermehrung der erblichen Magnatenhaus-Mitglieder zu finden sei, und eben, weil die Regierung auch dadurch den Meinungsunterschied zwischen dem Abgeordnetenhaus und dem Magnatenhaus zu Gunsten des Standpunktes des Abgeordnetenhauses aufheben zu können glaubt, hat sie dieser Garantie entagt. Diese Erklärung wäre acceptabel, wenn hier die eine Garantie an die Stelle der anderen getreten wäre. Wir wissen es aber aus den Aeußerungen, welche der geehrte Herr Minister-Präsident in der liberalen Partei gemacht hat, daß der geehrte Herr Minister-Präsident diese beiden Garantien cumulativ verlangt hat. (Zustimmung links.)

Man kann daher nicht sagen, daß eine verlangte Garantie durch eine nicht verlangte ersetzt wurde. Es kann daher nicht maskirt werden, daß das Wiedererscheinen der geehrten Regierung im Hause nichts Anderes ist, als das Falllassen jenes Standpunktes, wegen dessen sie gegenüber der Krone die Krise hervorgerufen hat. (Lebhafte Zustimmung links.) Ich gestehe also ganz offen, daß ich in diesem ganzen Vorgehen die Achtung der Gesetze des Parlamentarismus und den staatsmännischen Ernst vermisse. (Zustimmung links. Ruhe rechts: Lärm am Perron?) Dazu kommen einige bedauerliche Nebenmomente der Krise, dazu kommt die — ich kann mich nicht anders ausdrücken — die indecente Deffentlichkeit, mit welcher die persönliche Seite der Krise mit all' ihren Details während der ganzen Zeit sich vor dem Publicum abgepielt hat. (So ist's!) links.) Unter wahrer Reporter-Affinität wurden die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Krone gepflogen. Das ganze Publicum wurde von den wahren oder angeblichen Einwendungen der Krone gegen einzelne Personen im Wege der officiellen Presse während der ganzen Krise verständigt. (So ist's!) links.)

Es ist ein richtiges parlamentarisches Vorgehen, hier im Hause nicht über alle Details mit ganzer Offenheit zu berichten, dafür aber alle Mittel der Deffentlichkeit für die Stimmungsmacherei zu benutzen für einen Zweck, welchen ich nicht kenne und nach welchem ich nicht forsche, aber mit einem Erfolge, welcher in der öffentlichen Meinung keinesfalls den Glauben bestärkt, daß zwischen der Krone und ihren verfassungsmäßigen Rathgebern jenes Verhältniß zu Stande gekommen sei, welches zur richtigen Leitung der Angelegenheiten des Landes nothwendig ist (Beifall links), und sie befähigt, die Vermittlerrolle zwischen der Krone und der Nation zu spielen, sondern vielmehr geeignet ist, das Vertrauen zwischen der Krone und der Nation zu festigen und daselbe vor jeder Verdunkelung zu bewahren. (Zustimmung links.) Nach all' dem erlaube ich den Herrn Minister-Präsidenten, uns amtlich über jene Details der Krise aufzuklären, welche er uns bisher verschwiegen hat. Abgesehen davon, sind das Aufwerfen und die Lösung, sowie die Nebenmomente nur geeignet, jenes Mißtrauen zu erhöhen, welches wir in Folge der Verschiedenheit unserer politischen Ansichten der Regierung gegenüber bisher gehegt haben. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links.)

Thomas Pachy: Gehehrtes Haus! (Hört! Hört!) Eine achtwöchentliche schwere Krankheit verhinderte mich, bei den während dieser Zeit stattgehabten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses meinen Ansichten Ausdruck zu verleihen, allein wäre ich zu erscheinen in der Lage gewesen, so hätte ich es noch nicht als zeitgemäß gefunden, hinsichtlich der Aufklärung jener Frage, die mich von der geehrten Regierung trennt, hinsichtlich des Programms vom November 1892, auf welches der geehrte Herr Minister-Präsident sich berief, mich in das wirkliche Veritum der Sache einzulassen, und zwar darum nicht, weil diese eine außerordentlich wichtige Sache ist, die ich schon damals als gefährlich bezeichnete; die Gegenwart beginnt mir Recht zu geben (Zustimmung links und im Centrum) und wenn erst der Stein, der an der Höhe des Berges in's Rollen gerieth, ganz in die Ebene gelangt, werde ich es für meine Pflicht halten, meine Ansicht hinsichtlich des Weiteren zu entwickeln. So viel in persönlicher Frage.

Ich habe jedoch auch im Auftrage jener meiner Abgeordneten-Collegen zu sprechen, mit denen ich seit der durch das Programm des geehrten Herrn Minister-Präsidenten hervorgerufenen Krise aus dem Verbände der Regierungspartei trat; ich habe darzulegen, welchen Standpunkt wir gegenüber den Handlungen dieser Regierung einnehmen werden. (Hört! Hört!) Ueber jene kritischen Momente, hinsichtlich welcher bereits die Herren Abgeordneten Julius Justiz und Graf Albert Apponyi ihre Bemerkungen gemacht haben, brauche ich mich wohl nicht weiter zu verbreiten. Seitens des Herrn Minister-Präsidenten ist hierauf keine Antwort gegeben worden, obgleich man darauf reflectiren könnte, und deshalb schlicke ich mich einfach dem von ihnen Gesagten an. Allein, da es unumgänglich nothwendig ist, daß die geehrte Regierung im Reinen darüber sei, inwiefern sie auf die einzelnen Gruppen des Abgeordnetenhauses zählen kann und da sie im Reinen sein muß auch über die Ansichten der Gegner, so erkläre ich, daß die soeben beendete Krise gerade nicht geeignet war, unsere Ansichten gegenüber dem Cabinet zu ändern, zumal dieses Cabinet aus den alten, zumindest zum größten Theile aus denselben Mitgliedern besteht, gegenüber welchen unsere Ansichten hinsichtlich der Hauptfrage abweichende waren. (So ist's!) im Centrum.)

Es gibt etwas allgemein Charakteristisches für diese Krise: sie war ein Woiwit von Mandörben und Tacit, welche nicht geeignet sind, das Vertrauen für diese Regierung zu erhöhen. (So ist's!) im Centrum.) Dies halte ich deshalb für meine Pflicht, zu erklären, damit die Regierung im Klaren darüber sei, daß sie in dieser Frage auf uns absolut nicht zählen kann. (Heiterkeit rechts. Ruhe: Das wissen wir!) Was hinwieder die vom Herrn Minister-Präsidenten gewünschte objective Kritik seitens seiner Gegner betrifft, so darf er von unserer Seite eine solche objective Kritik erwarten. Wir werden bestrebt sein, unsere Ansichten mit voller Objectivität zu entwickeln, auch dann, wenn es unsere Pflicht sein wird, entschieden und mit mehr Energie das Vorgehen des Cabinets anzugreifen. Indem ich dies in meinem eigenen, wie im Namen meiner Principiengenossen erkläre, die man jetzt als außerhalb der Parteien stehende bezeichnet (Ruhe rechts: Die Purros!), wiederhole ich, daß wir in dieser Frage, welche die Hauptfrage der dormaligen Regierung ist, auf demselben oppositionellen Standpunkt verharren, den wir bisher einnahmen. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 14. Juni. Die Abendausgabe der „Bud. Corr.“ vom 12. d. enthält zur Beendigung der Ministerkrise folgende Mittheilungen: „Die Meldung eines ungarischen Blattes, der zufolge die Regierung beabsichtige, bezüglich des Gesetzentwurfes im Magnatenhause ein Compromiß einzugehen, ist

eine tendenziöse Erfindung. Uebrigens werde sehr bald volle Klarheit geschaffen werden, nachdem das Renuntium des Abgeordnetenhauses spätestens Dienstag, den 19. d., im Plenum des Magnatenhauses zur Verhandlung gelangt.

Der Cultus- und Unterrichtsminister Baron Lorand Eötvös übernimmt die Leitung des Unterrichtsministeriums im Laufe des morgigen Tages. — Minister Graf Andrássy begibt sich morgen nach Wien, um die Leitung des Ministeriums am königlichen Hoflager zu übernehmen. Graf Andrássy unterzieht sich im VI. hauptstädtischen Bezirke als Abgeordneter einer neuen Wahl.

Die über die Person des zukünftigen Ackerbauministers, ebenso wie des Staatssecretärs im Ministerium des Innern verbreiteten verschiedenartigen Nachrichten sind, wie wir kompetenterseits erfahren, vollständig irrig. Es sind diesbezüglich bisher noch keine Entscheidungen getroffen worden.

Die in mehreren Blättern colportirte Meldung, daß die Regierung die Absicht habe, einen Theil der kirchenpolitischen Vorlagen, namentlich den Gesetzentwurf über die freie Ausübung der Religion und den über die Reception der Juden, bis zur Herbstsession zu vertragen, entbehrt, wie wir kompetenterseits erfahren, jeder thatsächlichen Grundlage. Die Regierung beabsichtigt, die gesammten kirchenpolitischen Vorlagen noch im Laufe der jetzigen Session durchzuführen zu lassen.

Anlässlich der Reconstruirung des Cabinets Weferele werden aus den verschiedensten Gegenden des Landes Kundgebungen der Freude gemeldet. In Békés-Csaba wurde der Minister-Präsident Ferenczy, in Leutschau wurden der Minister-Präsident, Minister Szilagyi und Graf Csáky einstimmig zu Ehrenbürgern gewählt. In Debreczin beschloß die liberale Partei, den Minister-Präsidenten und die Regierung in einer Adresse zu begrüßen. In Miskolcz trug am 12. d. die Stadt Fabnenschmied und Abends fand eine glänzende Illumination statt. Die Kundgebungen für den Monarchen, die Minister Weferele und Szilagyi und den Grafen Csáky waren impopular. In Satoralja-Ujhely veranstaltete das Herrencafé ein Bankett, Abends fand eine Illumination mit Musikbegleitung statt, bei welcher Gelegenheit jedoch aufgehetztes Bauervolk sich zusammenrottete und Fenster einzuschlagen begann, so daß zur Herstellung der Ordnung Gendarmen ausrücken mußte. — An den Präsidenten der liberalen Partei, Baron Friedrich Bodmaniczky, sind abermals warm gehaltene Begrüßungs-Telegramme, und zwar aus Neutra, Debenburg u. s. w. eingelangt.

In Wiener parlamentarischen Kreisen wird berichtet, daß der Zukunftsbericht der Delegationen erst Ende September in Budapest erfolgen wird. Se. Majestät wird erst nach Beendigung der großen Herbstschlußmandat, welche im letzten Drittel des Monats September ihren Abschluß finden, nach Budapest kommen.

Die „Nationalzeitung“ bekräftigt das neue ungarische Cabinet und sagt: Eine gewichtigere Garantie, als die der Wiederberufung Szilagyi's zum Justizminister konnte die Krone nicht geben. Im Vergleich damit tritt der nicht erreichte Paarschub, der stets eine zweischneidige Waffe ist, in den Hintergrund. — Die „Wostische Zeitung“ sagt: Die Garantien für die Durchführung der kirchenpolitischen Reformen wurden fallen gelassen. Sie müssen aber in ganz anderer Art verlangt werden, wenn sich das Oberhaus nicht fügt. Das Ministerium zieht in eine heisse Schlichte. Seine Herrschaft ist durchaus noch nicht gestiftet. Das Abgeordnetenhaus ist die Bürgschaft für den freien Verfassung des Landes. Weferele ist der Mann, der unheimlich die Rechte des Volkes vertritt und auch nicht zurückschrecken wird, wenn sich bei fortwährendem Widerstande der Krone „Weg mit dem Magnatenhause“ erheben sollte. — Im Gegenlage zu den übrigen Blättern eifert die ultramontane „Germania“ bestig gegen die für die Liberalen günstige Lösung der Ministerkrise in Ungarn. Das Blatt erwartet davon die schlimmsten Folgen für die weitere politische Entwicklung Ungarns.

Aus Brüssel wird vom 12. d. gemeldet: Die Krise endete mit der völligen Niederlage der Regierung. Der König forderte das Cabinet auf, das Parlament aufzulösen, oder zu demissioniren; das Cabinet zog die Auflösung vor. Alle clericalen Vorlagen sind besiegelt. Im liberalen Lager herrscht großer Jubel über diesen Sieg.

Die „Königliche Zeitung“ befürchtet, durch den Tod des Sultans von Marokko könnte die maroccanische Frage wieder aufgerollt werden. Das jugendliche Alter des Thronerben von Marokko werde Verwirrung im Reich und Kämpfe um die Nachfolge hervorrufen und dadurch einige europäische Mächte vielleicht in Versuchung fuhren, dort einzugreifen. Das hofft das Blatt, die Scheu vor der Verantwortung und die Furcht vor dem Ausgange eines europäischen Krieges werden stärker sein, als das Streben einzelner Mächte, Marokko zu besetzen.

Aus Newyork wird ein neuerlicher Conflict zwischen Frankreich und Siam signalisirt. Der erste Conflict hatte, wie bekannt, von der Ermordung eines französischen Inspectors Namens Groscurin auf siamesischem Boden seinen — äußerlich wahrnehmbaren — Ursprung genommen, da der König von Siam nicht flink genug auf die Satisfactionsforderungen Frankreichs einging. Nun sollen die Siamesen in Bangkok sich weigern, den Würder Phrayot dem Gerichte auszuliefern, auch wollen sie die Franzosen daran verhindern, sich des Kanonenbootes zu bemächtigen, in welchem sich der gefangene Phrayot befindet.

So meldet der „Newy. Her.“ mit dem Hinzufügen, daß die Franzosen bereits ihre Kanonenboote heizen, um sich des Phrayot mit Gewalt zu bemächtigen und den Siamesen — die „französische Suzeränität“ in Erinnerung zu bringen. Ob die Siamesen es werden auf's Schießen ankommen lassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 14. Juni

(Erhebung in den Freiherrnstand.) Seine k. und apost. l. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministeriums am allerhöchsten Hoflager dem Felds.-Inf. Grundbesitzer Koloman Petrichewich Horvath von Széplak und dessen minderjährigen Neffen Arthur Petrichewich Horvath von Széplak, sowie deren gesetzlichen Nachkommen, unter Beibehaltung ihres Prädicates „von Széplak“, die ungarische Freiherrn-Würde tagfrei zu verleihen.

(Erzherzog Josef) ist auf seiner Reise behufs Inspicirung der siebenbürgischen Honvéds-Abtheilungen am 10. d. in Székely-Udvarhely eingetroffen und vom Vicegouverneur Johann Ugron und dem Comitat-Obernotar Béla Kunosch empfangen worden. Der Erzherzog reiste in Wagen nach Csík-Szerbda weiter.

(Militär-Inspection.) Aus Karlsburg, 13. d. wird uns geschrieben: Se. Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Theodor Gálóczi de Galantha, Commandant des 12. Corps und commandirender General in Hermannstadt, langte heute Nacht um 11 Uhr von Broos kommend in Karlsburg an, wo er im „Hotel Hungaria“ abstieg. Heute Früh 7 Uhr wurde die Artillerie und das Regiment Nr. 62 auf dem Exercierplatze inspicirt, dann wurden das Truppenhospital und die Casernen besucht. Nachmittags zogen die Jäger auf die Schießstätte.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Kinderbewahrerin Jda Kiss zur Bewahrerin an der Sternathaler Kleinkinderbewahranstalt ernannt.

(Portrait-Entscheidung.) Vom 12. d. wird aus Székely-Szent-György geschrieben: In der heute stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Congregation des Haromsöker Comitats fand die feierliche

hüllung... auf dem... vereines... Glaspa... Fränz... Sturm... mit Clav... Palotasz... b), Wab... mit Clav... Huber... sonenkarte... 50 fr... Freng... Einfielbe... bei Abnah... Bürtelzud... per Rio... Bu d a p e... Handelsm... stellung i... eröffnet... Firmen the... gestellt... Wäschinen... Ledererei... Stidmalch... zum ersten... motoren au... vertreten... gegeben, di... welches vor... in den Red... gestellt Ma... Zubereiten... Specialität... Ausstellun... Die 3-6 Uhr... nur am So... ein Eintritt... Da m... werden, so... dieser Ausf... nicht bringe... nach Budap... Alt-Germann... Neubors, i... gaffe hätten... der oberen... ihnen mehr... — (D... — einer Ju... activ-Bermö... buches der... anberaumt... gegen das D... Delegation... endgiltiger U... Uebertragung... können; aber... die bezüglich... des Verjäum... Betreffs des... heutigen Bl... richtiges... — (T... heute im Alt... Samstag den... — (D... 11. d. began... Redoutenma... Oberstaatsan... Preßbergens... Handlungen)... 14. October... in welchem die... Aurel C. Pop... in der Regier... lebhaftesten... Bedict der Kl... es, „Aurel C... vertheibigten... Volk seine bra... auf dem einma... Volk allein he... geben sein, da... Opfern sanirt... denn jeder wa... die Wärtner e... Geschichte ver... ihrer Anlage... eigentlich eine... wegen welcher... Sache halten, ... herrlichten. ... Wohnung des... später in der... heißen: Joha... Alexander An... Muresan, S... Deat, Strifer, ... Barbard, Joh... Muresan, S... der Unterjuch... Buceban verfa... wurde. Das Bed... des Barons... hirauf Muresan... des Staatsanwa... zwei Monaten, ... mit Befreiung... zu verpflegen... Necessa zu 100

M. 3. 7228/1894.

[435] 3-3

Rundmachung.

Am **Dienstag den 3. Juli 1894**, Vormittags 9 Uhr, findet in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josefs-Bürger-Spitals die **Licitation zur Sicherstellung des Brennholzbedarfes für das Franz Josefs-Bürger-Spital und das städtische Siechenhaus pro 1894/5** statt.

Für das Franz Josefs-Bürger-Spital sind erforderlich 416 Meter-Klaffern, für das Siechenhaus 40 Meter-Klaffern, zusammen 356 Meter-Klaffern ungeschwemmtes Buchendrehholz.

Die Licitation ist eine mündliche, unter Zulassung schriftlicher Offerte, und hat jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein Vadium im Betrage von 300 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren zu erlegen.

Schriftliche Offerte, in welchen der angebotene Preis per Meter-Klaffern in Ziffern und Buchstaben anzugeben und welchen das obbezeichnete Vadium beizufügen ist, sind bis zum Beginn der Licitation an die Verwaltung des Franz Josefs-Spitals zu übergeben.

Die Licitations-Bedingungen können täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz Josefs-Spitals eingesehen werden. Hermannstadt, den 6. Juni 1894.

Der Magistrat.

Szám 1315/1894.

[438] 1-3

Ukvi.

Hirdetmény.

Szász-Sebes község telekkönyve birtokszabályozás következtében az 1869-ik évi 2579. számú kelt szabályrendelettel képest átalakították, és ezzel egyidejűleg minden ingatlanokra nézve, a melyekre az 1866-ik évi XXIX., az 1889. évi XXXVIII. és az 1891-ik évi XVI. törvények a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892-ik évi XXIX. t.-czikkben szabályozott eljárás a telekkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatottak.

E czérből az átalakítási előmunkálatok hitelesítése és a helyszíni eljárás folyó évi július hó 16-án fog kezdődni, ennek előgva fölhívatnak:

1. az összes érdekelt, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen nemaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves ábrázolásból eredő kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, akik a telekkönyvekben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság kiküldöttje előtt a kitűzött határon kezdődő eljárás alatt jelenjenek meg és az előterjesztést igazoló okirataikat mutatassák fel;

3. mindazok, kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886. évi XXIX. t.-cz. 15-18. §. és az 1889-ik évi XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átírási telekkönyvi tulajdonos az átírási létrejöttét a kiküldött előtt szóval ösmerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyét nyilvánítsa, mert különben jogait ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illeték elengedési kedvezménytől is elesnek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvánkönyvileg bejegyezve, ugyszintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztését kérelmezzék, illetve hogy törlesztési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött előtt jelenjenek meg, mert jelen esetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesik.

Kelt Szász-Sebesen, 1894. évi május hó 30-án

A kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság.
Egyed Kálmán,
kir. járásbíró.

Verzeidiñi

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. Mai 1894 Verstorbenen:

- 15. Regine Mathiae aus Kloosdorf, Königsrichters-Witwe, 87 J., evang., Altersschwäche, Mühlgasse 27.
- 16. Marie Josef aus Hammersdorf, Tagelöhners-Tochter, 9 J., gr.-or., Diphtheritis, Franz Josefs-Bürger-Spital.
— Petru Triffan aus Schellenberg, Schmiedlehrling, 19 J., gr.-or., Lungentuberculose, Franz Josefs-Bürger-Spital.
— Johann Berbes, Fäßbinder, 83 J., evang., Altersschwäche, Heltnergasse 25.
- Marie Schiller aus Hamleisch, Landbäuerin, 61 J., evang., Nierenleypumpfung, Franz Josefs-Bürger-Spital.
- 17. Helena Bendo rjan, Pfasterers-Tochter, 17 J., gr.-or., Darmfatareth, Kirchengasse 7.
— Juon Berle, Tagelöhners-Sohn, 5 M., gr.-kath., Fraisen, Schneidmühlgasse 1.
- 18. Ludovica Ziegler aus Lemberg, Schneidermeisters-Gattin, 58 J., röm.-kath., Schlagfluß, Schmiedgasse 3.
- 19. Valerius Ivan aus Baagen, Landmanns-Sohn, 19 J., gr.-or., Tuberculose, Franz Josefs-Bürger-Spital.
- 22. Georg Balifa aus Fombor, Schreiber, 45 J., ref., Franz Josefs-Bürger-Spital.
— Raoul Henrich, Sarcassa-Beamten-Sohn, 3 J., evang., Scharlach, Hechtgasse 3.

F. A. SARG'S SOHN & Cie., Erste u. älteste Stearinkerzen-Fabrik in Oesterreich-Ungarn. Gegründet durch Ad. de Milly 1837.

SARG'S MILLY'S KERZEN

Einführung der Glycerin-Fabrication in Oesterreich-Ungarn durch F. A. SARG 1858.

Erfindung der Glycerin-Seifen etc. durch F. A. SARG 1858.

Erfindung und Einführung des „Kalodou“ 1887.

Dreissig erste Medaillen und Diplome bis 1894.

Comptoir: Wien, IV., Schwindg. 7.

Milly-, Tafel-, Kirchen-, Barock-, Renaissance-, Conus- und Hohl-Kerzen; Milly-Nachtlichter u. Wachs-Weihnachts-Kerzen etc. Ueberall zu haben.

Man verlange ausdrücklich SARG'S Milly-Kerzen. Ueberall zu haben.

- 23. Der todgeborene Knabe des Brodbäckers Theodor Weber, Binderergasse 8.
- Der todgeborene Knabe des Buchthauswachtmeisters Michael Bistrica, Saggasse 25.
- Marie Eliza aus Komorn, Postcaffiers-Gattin, 63 J., röm.-kath., Influenza, Wiesengasse 3.
- Marie Schuller, Tagelöhners-Tochter, 5 J., mit, Tuberculose, Neppendorferstraße 29.
- 24. Amalia Burian aus Budapest, Gastgebers-Gattin, 68 J., röm.-kath., Schlagfluß, Gisingasse 5.
- 25. Barbara Schneider, Landmanns-Gattin, 41 J., evang., eingeklemmter Bruch, Franz Josefs-Bürger-Spital.
— Josefine Biró, Weißbäckers-Tochter, 2 J. 6 M., evang., Tuberculose, Schiffbäumel 14.
— Margarethe Komecz aus Arad, Eisenbahn-Conducteurs-Tochter, 4 J., röm.-kath., Diphtheritis, Franz Josefs-Bürger-Spital.
- 27. Michael Sonntag, Weißbäcker-Meister, 52 J., evang., Lungentzündung, Pöschengasse 5.
- Auguste Faldjüffel, Sattlermeisters-Tochter, 16 J., evang., Bluterregung, Elisabethgasse 87.
- 28. Marie Székely aus Großjaneu, Postconducteurs-Witwe, 67 J., evang., Darmfatareth, Franz Josefs-Bürger-Spital.
— Emma Rajzer, Rechnungs-Officials-Waije, 22 J., evang., Tuberculose, Rosenanger 1.
- 29. Sofia Ziegler, Dienstmagd's-Tochter, 6 W., evang., Lebensschwäche, Franz Josefs-Bürger-Spital.
- 30. Anna Eder aus S.-György, Oberarzters-Witwe, 2 J., röm.-kath., Altersschwäche, Sporgergasse 24.
- Ludwig Frank aus Mühlbach, Lohnbiener, 56 J., evang., Tuberculose, Franz Josefs-Bürger-Spital.
- 31. Marie Gajnar, Dienstmagd's-Tochter, 7 M., röm.-kath., Fraisen, großer Ring 9.

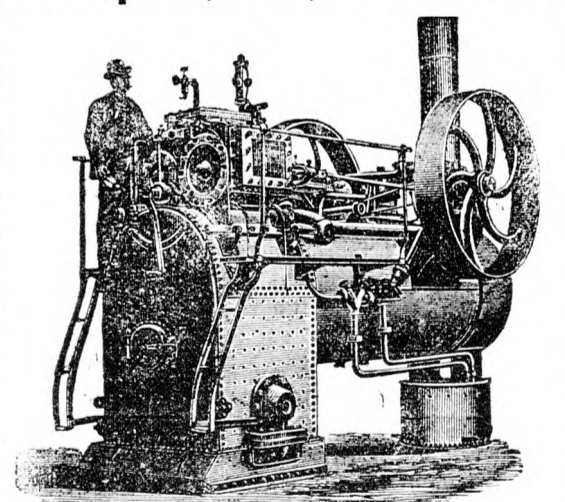
Aus dem Amtsblatte.

Freibewagnen.
Beim Klausenburger Steueramte die Stelle eines unbefordeten Bruchfanten. Suche bis 30. Juni.
— An der Klausenburger Universität zwei Diener-Stellen. Suche bis 30. Juni.

Rundmachungen.
Som Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Michael Szecsi aufgehoben wurde.
— Som Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Tamasfalva am 28. Juni stattfindet.
— Som Rézsdoboscher Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szacsna am 25. Juli stattfindet.

Paul Kotzó

Civil-Ingenieur,
Budapest, VIII., Üllöerstr. 18



empfeht: 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4-Pferdekräftige **Stiften-Dampfdreschgarnituren**, ferner 4-, 5-, 6-, 8-, 10- und 12-Pferdekräftige **Schienen-Dampfdreschgarnituren** mit auterem Ventilator, langen Strohhüttern und außerordentlich großen Reiterflächen, mit Oefenentzerner und Sortiercylinder.

R. Garret & Sons unabherrschliche, mit 40 Percent Brennumaterial-Ersparniß arbeitende **Compound-Locomobilen**.

Anerkannt beste **Brandförder Selbstbinde-Getreide-Mähmaschine**.

Original-amerikanische Heurachen mit combinierter Zugstange, für 1 oder 2 Pferde bespannbar. Ferner Reibenselmaschinen und jedwede anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

(384) 4-6

Das sich seit circa 40 Jahren in Folge seiner Heilkraft eines lebhaften Absatzes erfreuende

Dr. Buron's Pariser Universal-Pflaster

gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- und Fußgeschwüre, Eiterungen, Geschwüre (Abscesse), Nagel-Entzündungen, den sogenannten Wurm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Bisse, Stiche, Stieb- oder Schnittwunden, Sühnerungen (Leichhorn), Gefröße u. s. w. als erstes unfehlbares Mittel anzuwenden.

Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 fr.

Zu haben echt in der

Apothek „Zum Löwen“
des **August Teutsch**,
Hermannstadt. (405) 3-6

CANADA.

Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als Canada, von Hamburg in 12-14 Tagen zu erreichen.

— **Gesundes Klima!** —

Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Ansiedler eine **freie Heimstätte** von 160 Acres = 250 preussische Morgen.

Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den obrlig. concessionirten Schiffs-Expediten

M. Morawetz, Hamburg,
Bergedorfer Strasse 1.

Habermann'sche Badeanstalt.

Das Voll- und Douche-Bad ist eröffnet.

Während der Sommer-Saison:
Dampfbäder für Herren: Donnerstag, Samstag und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags.
für Damen: Donnerstag und Samstag von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Die Bade-Verwaltung.

[438] 3-3

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.
(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Preis einer kleinen Schachtel 84 fr., einer großen 1 fl. 26 fr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der registr. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: **Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.**

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):
Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlhof).
Versandt en gros et en détail. (816) 12-12

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XXIX. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohltätigkeits-Zwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von **170.000 Gulden**, und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- u. 2 Nachtreffern à 500 fl.
1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl.,
2 Treffer zu 10.000 fl.
10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriegewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderrufflich am 21. Juni 1894.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Rtebergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, März 1894.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

[271] 6-6